

Erfahrungsbericht

Gastuniversität: Valparaiso University, Valparaiso, Indiana
(USA)

www.valpo.edu und www.valpo.edu/law

Austauschzeitraum: August 2010 – Juni 2011

Studium: Rechtswissenschaft (Zwischenprüfung nach 3. Fachsemester an der Universität Tübingen, dann 4. und 5. Fachsemester im Ausland)

I. Einführung:

Um den mir folgenden Austauschstudenten einen kleinen Überblick über meine Erfahrungen zu liefern, möchte ich hier kurz auf mein Erlebtes eingehen. Bei einigen Punkten werde ich auf den Bericht meines Vorgängers aus dem Zeitraum 2006-2007 verweisen und auf Dinge eingehen, die sich im Laufe der Zeit verändert haben.

II. Vorbereitung :

Zu den Punkten der Vorbereitung kann ich auf die Ausführungen des vorherigen Austauschstudenten verweisen. Jedoch muss gesagt werden, dass man als Jurist keinen „Meal-Plan“ kaufen muss. Der Bus, von welchem einen der Vertreter der amerikanischen Universität abholt, befindet sich direkt vor dem internationalen Terminal. Aussteigen muss man nur in „Portage“. Jedoch möchte ich etwas auf die Wohnheime eingehen. In den vorangegangenen Jahren hat die Universität Apartments für ältere Studenten gebaut. Sie sind etwas teurer, bieten jedoch Air condition, eigenes Fitnessstudio und eine nette Küche. Auch am eigenen Bad mangelt es nicht. Bekommt man dort keinen Platz, sind das „German House“ und „Wehrenberg“ trotz Hostel-Atmosphäre noch die „Deluxe“- Klasse des Valpo-Wohnheims. Das „German House“ ist an weitere Verpflichtungen gekoppelt. So muss jeder einmal in der Woche kochen und einkaufen (für 20 Personen), das Abendessen wird gemeinsam um 17:30Uhr eingenommen und es muss die gesamte Zeit in Deutsch gesprochen werden. Wer nicht on campus leben möchte, muss auch nicht. Man sollte nur vorsichtig hinsichtlich der vorrangierten WGs außerhalb des Campus sein. Dies ist nicht in den USA verbreitet und es kann passieren, dass das Wohnerlebnis zur ganz eigenen Erfahrung wird.

III. Studium:

Informieren über die Angebote der Universität kann man sich leicht über die universitätseigene Webseite. Da ich keine eigenen Erfahrungen im

Bereich der Undergraduate-Kurse gesammelt habe, möchte ich hier nicht weiter auf diesen Punkt eingehen. Man kann jedoch als Austauschstudent auch Undergraduate-Kurse belegen. Wer ohne Vorkenntnisse über das amerikanische Rechtssystem den Austausch antritt, sollte unbedingt bei Prof. Stith „Introduction to American Law“ belegen. Er ist im internationalen Rechtsvergleich engagiert und hilft gern bei Fragen weiter. Über diesen Kurs erlangt man einen nicht allzu tiefen aber hilfreichen allgemeinen Überblick. Am Ende der Vorlesung schreibt man einen Rechtsvergleich über ein Thema seiner Wahl. Erklärt wird einem dabei alles.

Problematisch ist es, sich als Austauschstudent deutsche Rechtsquellen zu beschaffen. Man sollte sich vor Antritt seine Rechtsquellen bereitlegen oder sicher stellen, dass Freunde und Bekannte auch gern einmal etwas kopieren und recherchieren. „Criminal Law“ sollte man unbedingt mit Prof. Berner belegen. Er ist der unterhaltsamste Professor, den man je in seiner studentischen Laufbahn erleben wird. Selbst wenn man etwas müde von den Lehrveranstaltungen in der fremden Sprache wird, mit ihm wird man sicherlich weiterhin zuhören. Meiner Meinung nach fällt der Zugang zu „Contracts“ einem deutschen Rechtsstudenten nicht ganz leicht. Es gibt keinen richtigen Schenkungsvertrag im amerikanischen Recht, da jeder Vertrag nach „consideration“ verlangt, und das Abstraktionsprinzip gibt es auch nicht. Dies empfand ich durch meine Vorkenntnisse im deutschen Recht zum Teil oft verwirrend. Es ist nicht sonderlich schwierig, aber am Ende des Semesters war ich mir oft nicht sicher, ob ich nicht die Rechtssysteme mit einander vertausche.

Im zweiten Semester habe ich dann meine Kurse nach Neigungen gewählt. Art Law ist für den Kunstinteressierten äußerst empfehlenswert. Durch diesen Kurs erhält man außerdem einen guten Überblick über das Copyright. Animal Law hingegen ist wirklich etwas für den großen Tierliebhaber. Anzumerken ist, dass solche Kurse die schwierigsten waren. Zum Teil sicherlich auch, weil diese das Wissen aus den ersten beiden Jahren voraussetzen und ich mir dieses über Sekundärliteratur erst erarbeiten musste. Auch „Torts“ empfiehlt sich mit Prof. Berner, der auch hier den Studenten zu erheitern weiß. Es gibt einen Fall in dem sich eine alte Amerikanerin den heißen Kaffee von McDonalds auf Ihren Schoß verschüttet hat und anschließend McDonalds verklagte. Wenn man praktische Übungen gern durchführen möchte, indem man dem als alte Dame verkleideten Professor Fragen zu dem Fall stellen möchte, dann ist man hier genau richtig.

Meiner Meinung nach ist die amerikanische Law School etwas praktischer orientiert als die deutsche Universität. Wenn man sich nach dem ersten Semester einigermaßen in der englischen Sprache zu Recht findet, ist die Law School gut zu bewältigen. Das amerikanische Studium bereitet besser auf das Berufsleben vor und man kann seinen

Rechtsinteressen leichter folgen. Auch empfand ich die Organisation der gesamten Universität als eine gute Erfahrung. Alles ist geplant und gut durchorganisiert. Man kann sich vollkommen auf das Studieren konzentrieren. Hausaufgaben sollten jedoch erledigt werden, da es schnell passieren kann, dass man „on call“ ist. Zu Beginn des Austausches sollte man sich jedoch nicht von den Casebooks erschlagen lassen. Selbst Muttersprachlern fällt der Eintritt in die Law School schwer. Man sollte sich selbst etwas Zeit geben und nicht erwarten, dass man, gerade in den Fällen in Contracts, jedes Detail im Fall versteht. Hilfreich sind die passenden Outlines zum Buch, welche im Bookstore erworben werden können. Durch das Fallrecht war es auch in der ersten Woche schwierig zu erkennen, welche Informationen als wichtig zu erachten sind. Es ist weniger wichtig, alle Fakten im Fall zu wissen. Konzentrieren sollte man sich vorrangig auf die Regel, welche durch den Fall aufgestellt wurde.

Wichtig ist auch anzumerken, dass das Studium, auch wenn dem Austauschstudenten die Studiengebühr erlassen wird, sehr schnell teuer werden kann. Pro Fach ist mit etwa 200\$ zu rechnen. Außerdem kostet ein Zimmer on campus etwa 3000-4000\$ pro Semester.

IV. Leben

Zustimmen muss ich meinem „Vorreiter“ insofern, dass Valpo ohne Auto dem „Goldenen Käfig des Campus“ entspricht. Valparaiso ist eine kleine friedliche konservative Kleinstadt, die wenig Ablenkung von den wichtigen Dingen, wie dem Studieren, bietet. Der Weg nach Chicago ist ohne Auto äußerst beschwerlich. Der Bus verkehrt nur zu unstudentisch frühen Morgenstunden und nicht am Wochenende. Der Weg zum Zug ist durch das recht seltene Verkehren des Busses zum Zug sehr schwierig. Jedoch hat man nach 3-4 Wochen genügend Kontakte, die einen auch gern mal auf Ausflüge begleiten. Die Vline verkehrt etwa stündlich zum Wal-Mart, so dass sich in den letzten Jahren die Situation des Lebensmitteleinkaufes stark verbessert hat. Chicago ist meiner Meinung nach eine der architektonisch schönsten Städte in den USA. Unbedingt sollte man hier an der „Architectural boats tour“ (<http://www.cruisechicago.com/tours.php>) teilnehmen. Man betrachtet die Stadt danach mit anderen Augen, da man die Details auf einmal wahrnimmt. Auch hat mich das Art Institute sehr beeindruckt. Die Sammlung des Museums ist beeindruckend. Sie reicht von Monet bis hin zu Gerhard Richter und umfasst auch klassische Werke. (<http://www.artic.edu/aic/>) Außerdem können die Dunes durch ihre trails und Natur einiges bieten (<http://www.nps.gov/indu/planyourvisit/hiking.htm>). Wer Shopping mag, findet in der Nähe ein Outlet (Michigan City) und ein Shopping Center (Merriville) etwa 20km entfernt. In Chicago befindet sich alles was das Shopper-Herz begehrt auf der Michigan Ave oder auf der State Street.

Wobei die State Street touristisch weniger erschlossen ist. Der Millennium Park ist im Sommer empfehlenswert. Wenn es einmal langweilig werden sollte, organisiert die Universität oft Ausflüge und Partys.

Zu Beachten ist außerdem, dass die Winter recht kalt werden können. -20 Grad Celsius sind im Winter (Januar, Februar) keine Seltenheit. Aber Thanksgiving, Christmas und Spring break bieten eine wunderbare Gelegenheit, in den südlicheren Teil der USA zu reisen und dort der Kälte zu entkommen.

V. Fazit

Der Austausch war ein voller Erfolg. Der Austausch bietet eine wunderbare Möglichkeit, sich nicht nur intellektuell, sondern auch menschlich weiter zu entwickeln. Anmerken möchte ich, dass ich im Mai geheiratet habe und sobald mein Visum bewilligt wird in die USA zurückkehren und mein Studium dort fortsetzen werde.